

Neue Chefin im Sozialreferat



Blumen für die neue Sozialreferentin Schiwy gab es von OB Dieter Reiter

Dorothee Schiwy ist neue Chefin des Sozialreferates. Mit 48 von 63 gültigen Stimmen hat der Stadtrat die 43-Jährige gestern zur Nachfolgerin von Brigitte Meier (51, SPD) gewählt. Zum 1. Juli wird Schiwy ihr neues Amt antreten. Es ist eine Herkulesaufgabe, der sie sich stellt.

Das Sozialreferat ist das größte in der Stadt, rund 4000 Mitarbeiter werden Schiwy unterstehen. Und es ist letztlich die Behörde mit den meisten Fallstricken: Flüchtlinge, Jugendhilfe, Sozialarbeit, Wohnungslosigkeit. „Ich habe großen Respekt vor den vielfältigen Aufgaben“, sagt die 43-Jährige. „Ich möchte meinen kleinen, aber wichtigen Beitrag leisten.“

Die Juristin war über viele Jahre Stabschefin des damaligen OB Christian Ude, leitete ab 2014 die Verwaltung im Referat für Bildung und Sport, bevor sie im April 2016 als Stadtdirektorin zum Sozialreferat wechselte – als Meiers Stellvertreterin.

Das Referat selbst möchte Schiwy jetzt besser aufstellen, Verfahren optimieren. Dabei geht es auch um die Erstattung von Geldern für jugendliche Flüchtlinge. Über dieses Thema war Vorgängerin Brigitte Meier gestürzt. Die Frage sei, was man aus den Fehlern lernen könne.

Zudem seien ihr die sozialen Belange der Menschen wichtig, sagt Schiwy. „Ich sehe mich ein bisschen als das soziale Gewissen der Stadt.“ Denn bei all dem Wachstum der durchaus reichen Metropole dürfe man jene nicht vergessen, die auf Hilfe angewiesen sind.

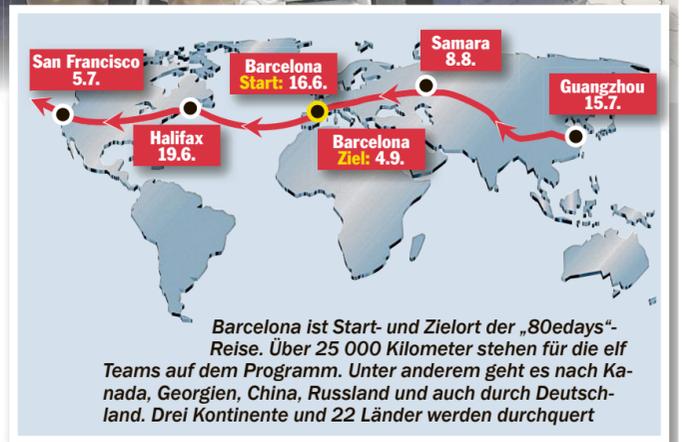
SASCHA KAROWSKI

Zwei Münchner starten heute zum Elektroauto-Rennen um die Welt



Bereit für den Start: Andreas Rieger (r.) und Rüdiger Hehl

25 000 Kilometer unter Strom



Der ADAC musste die Front des Smarts abnehmen, um an das Kätzchen zu kommen

Fotos: Pollzei

Baby-Katze aus Smart gerettet

Erst wenige Wochen ist das kleine Kätzchen auf der Welt, und hat doch schon große Strapazen hinter sich. Mehrere Stunden war das Tier im Motorraum eines Smart gefangen. Die verständigte Polizei stieß an ihre Grenzen. Schlussendlich befreiten die „Gelben Engel“ vom ADAC das verängstigte Kätzchen aus seiner misslichen Lage.

Am Dienstag bemerkte eine aufmerksame Anwohnerin der Lena-Christ-Straße in Unterhaching gegen 20.15 Uhr das Katzengejammer aus dem Motorraum des geparkten Autos. Die 50-Jährige rief sofort die Polizei. Zu tief hatte sich das Jungtier im Wageninneren verkrochen. Die Beamten der Polizeiinspektion Unterhaching machten zunächst die Fahrzeughalterin ausfindig, ließen die Motorhaube öffnen und stellten dann aber fest, dass echte Autoprofis gefragt sind.

Ein Einsatzteam des ADAC rückte an. Bemerkenswert: ohne Anordnung und ohne Erhebung von Kosten. Um an das Kätzchen zu kommen, musste die komplette Fahrzeugfront abgenommen werden. Erst gegen 23.15 Uhr, also rund drei Stunden später, war die Katze befreit.

Und auch ein Name ist bereits gefunden: Da sich das Kätzchen in einem Smart versteckte, taufte die Finderin sie kurzerhand „Smartie“. Die 50-Jährige will sich nun vorerst um die Pflege des Tieres kümmern, Smartie baldmöglichst zum Tierarzt bringen und dann versuchen, den Besitzer ausfindig zu machen.

JOHANNES HEININGER

In 80 Tagen um die Welt. Anders als zu Jules Vernes Zeiten ist das heute nichts Besonderes mehr. Wenn die Reise um den Erdball mit einem Elektroauto in Angriff genommen wird, dann aber sehr wohl!



Jede Menge Kabel braucht's, damit der Tesla unterwegs nicht liegen bleibt

Zwei Münchner Freunde haben genau das vor. Heute um Punkt 13 Uhr starten Andreas Rieger (47) und Rüdiger Hehl (45) am Triumpfbogen in Barcelona in das Abenteuer ihres Lebens. „Wir wollen der Welt zeigen, dass man heute mit Elektro-Serienmodellen sehr wohl Langstrecken fahren kann“, sagt Rieger.

Ein Zeichen setzen für nachhaltige Mobilität. Weg vom Benzin. Hin zum Strom. Darum geht es beim „80edays“-Rennen. Elf Teams – je ein Fahrer und ein Beifahrer – gehen heute an den Start. Neben dem Münchner Duo gibt es noch ein Duisburger Team. Der Rest ist international, kommt zum Beispiel aus China, Spanien oder den USA.

Es geht quer durch 22 Länder und drei Kontinente. Über 25 000 Kilometer stehen auf dem Programm. Rieger und Hehl packen die Strecke mit einem Tesla Model S 85D an. Zweimal muss jedoch ein Flugzeug herhalten, das Autos sowie Fahrer über den Ozean hebt. „Es ist kein rein grünes Event“, gibt Rieger zu. Flug eins ist schon am Sonntag. Es geht von Lissabon nach Halifax (Kanada). Flug

zwei hebt am 10. Juli in Los Angeles ab. Ziel: Guangzhou in China.

Knapp drei Monate lang zu zweit in einem Auto um die Welt – da muss man gut miteinander können. „Den Rüdiger kenne ich seit vielen Jahren. Wir haben schon ein paar Abenteuer gemeinsam erlebt“, sagt Rieger über seinen Beifahrer. Die beiden haben zusammen mit dem Mountainbike schon mehrmals die Alpen überquert.

Mit dabei haben sie jede Menge Adapter und Kabel. Denn wenn in Kasachstan, Georgien & Co. mal keine E-Tankstelle zu finden ist, muss das Duo irgendwo anders anzapfen. Kreativ sind die beiden jedenfalls. Hehl ist Ingenieur bei BMW, Rieger arbeitet in einer Design-Agentur. Einfallsreich mussten die beiden auch bei der Reiseplanung sein. Um die Kosten zu drücken, übernachteten sie häufig privat und nicht in Hotels. Viel Herumfragen war da nötig. In Halifax zum Beispiel geht's zu einem alten Theaterfreund von Riegers Schwester.

Ihre Reise bezahlen die zwei Münchner aus eigener Tasche. Mit

DFB-Koch Holger Stromberg und dem Modelabel Ben Sherman haben sie zwar zwei prominente Sponsoren, ein Batzen bleibt dennoch übrig. „Wir haben alle unsere Sparschweine geschlachtet und auch Schulden gemacht. Aber wir sehen das als einzigartige Gelegenheit in unserem

Leben.“ Außerdem geht's um einen Weltrekord. „80edays“-Initiator Rafael de Mestre hat den vor vier Jahren aufgestellt. Mit seinem Tesla Roadster benötigte er 127 Tage für die Reise um die Welt. Rieger und Hehl peilen 80 Tage an.

MARKUS SCHWARZKUGLER

„Wichtig sind die regenerativen Quellen“

Mit dem E-Auto um die Welt – doch wie sieht es mit dieser alternativen Antriebsform eigentlich in München aus? Die tz hat beim ADAC Südbayern nachgefragt. „Nutzer von Elektrofahrzeugen genießen nicht nur Fahrspaß, sondern tragen vor allem erheblich zur Reduzierung von CO₂-Emissionen und Kraftstoffverbrauch bei“, erklärt Alexander Kreipl.

Der verkehrs- und umweltpolitische Sprecher des Regionalclubs betont aber: „Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass der Strom aus regenerativen Quellen kommt.“ Jedoch gebe es beim Thema E-Mobilität seitens der Verbraucher aktuell noch eine gewisse Zurückhaltung. „Gründe dafür sind vor allem die hohen Anschaffungskosten, die geringe Reichweite sowie die mangelnden Lademöglichkeiten.“ Auch der



Alexander Kreipl F.: fkn

oftmals noch unkalkulierbare Restwert des Fahrzeugs sei ein Hinderungsgrund für potenzielle Käufer.

Der ADAC sieht den Hauptnutzen von Elektrofahrzeugen vor allem auf Pendlerstrecken und im innerstädtischen Bereich. Mit dem Förderprogramm Elektromobilität für gewerblich genutzte Elektrofahrzeuge und Ladereinrichtungen hat die Landeshauptstadt laut Kreipl einen guten Ansatz gewählt, um einen Beitrag zum Klima- und Lärmschutz und zur Luftreinhaltung zu leisten.

„Damit nimmt München eine Vorreiterrolle in Deutschland ein, denn viele andere Großstädte reagieren auf die Luftreinhaltungsproblematik oftmals nur mit Fahrverboten und schaffen keine Anreize für die Nutzung alternativer Antriebsformen.“ Bei einer Panne mit einem Elektrofahrzeug rücken eigens dafür qualifizierte ADAC-Straßenwachtfahrer an.

„Wir wurden an Silvester überfallen“

Die Augenhöhle gebrochen. Die Schneidezähne ausgeschlagen. Und etliche Rippen geprellt. So endete für Murat P. (57, alle Namen geändert) die Silvesternacht. Gemeinsam mit seinem Spezl Cem Ö. (49) hatte er am Ostbahnhof gefeiert, später legten sich beide in seinen Wohnwagen schlafen, der in der

Haagerstraße stand. Dort wurden sie gegen vier Uhr nachts überfallen und schwer verprügelt.

Gestern landete der Fall vor dem Amtsgericht. Angeklagt sind dort zwei junge Männer, die an Silvester eigentlich auf der Durchreise nach Prag waren. Durch die Bombendrohung war der



Murat P. (l.) und Cem Ö. sagten gestern vor Gericht gegen die Schläger aus

Foto: thi

Hauptbahnhof aber gesperrt, da gingen sie in der Kultfabrik feiern. Nachts, auf dem Rückweg, kamen sie am Wohnwagen vorbei – sturzbetrunken. „Sie haben ihren Hund gesucht“, sagt Murat P., der als Zeuge geladen war. „Aber ich wusste von nichts, stand im Schlafanzug da. Plötzlich fing sie wie wild an, auf uns

einzuschlagen.“ Zwei Frauen halfen den Prügel-Opfern später, riefen die Polizei. Die Schläger sind jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Sie behaupten, sie hätten nur Ohrfeigen verteilt. „Davon bricht aber nicht die Augenhöhle“, sagte die Richterin. Der Prozess dauert an.

THI